

# Ökumene

## Luther über Benno von Meißen

— • —

„Freundlich“ an „Heilige im  
Himmel“ glauben

– von *Wolhart Schlichting* –

„Ich glaube freundlich, St. Elisabeth zu Margburg sei heilig; ebenso St. Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Bernhardus, Franciscus; aber ich will nicht darauf sterben, noch mich verlassen. Mein Glaube soll gewiss sein, und gewissen Grund haben in der Schrift.“ So schrieb einst Martin Luther.<sup>1</sup> In größerer Anzahl als irgendein Papst vor ihm, hat Johannes Paul II. der römisch-katholischen Welt neue Heilige beschert. Wie dachte Luther und wie ist sachgemäß von den Heiligen zu denken?

Die Heiligsprechungswelle war derart in Schwung geraten, dass unmittelbar nach dem Tod von Johannes Paul II. eine begeisterte Volksmenge ihn selbst zum „Santo subito“ ausrufen wollte (sofort heiligsprechen!). Unter seinem Nachfolger musste die Volksfrömmigkeit erst einmal zur Besinnung kommen: Heiligsprechen ist, falls es überhaupt in Frage kommen kann, ein heikles Unterfangen, das sorgfältige Prüfung voraussetzt. Mit einer zuvor ungewohnten Gewissenhaftigkeit war im Gefolge des 2. Vatikanischen Konzils der Heiligenkalender überprüft worden. Mussten nicht etliche Namen aus historischen oder moralischen Gründen getilgt werden? Waren sie nicht als Schöpfungen der Legende erwiesen, deren Träger höchstwahrscheinlich nie selbstständig existiert haben? Oder hatten sich sonst nachträglich Zweifel an ihrer Eignung als bevorzugte Fürsprecher bei Gott geregt?

#### EIN UNWÜRDIGER „HEILIGER“?

„Ein Heiliger“, der nach Einschätzung eines evangelischen Kirchenhistorikers am Ende des 19. Jahrhunderts „einen außerordentlich geringen Anspruch darauf hat, berühmt oder heilig zu heißen“<sup>2</sup>, ist dieser Prüfung offenbar entgangen oder hat sie entgegen dem Urteil des Historikers bestanden. Ein katholischer Verlag in Sachsen trägt seinen Namen: „St. Benno“.

Benno wurde um 1010 in Hildesheim geboren, war dort Abt von St. Michael, ab 1066 Bischof von Meißen und starb 1106. Im Investiturstreit (zwischen Papst und Kaiser, wer das Recht habe, Bischöfe zu ernennen,

die zugleich weltliche Fürsten waren) wurde er als Parteigänger Papst Gregors VII. von Kaiser Heinrich IV. abgesetzt. Bei dem zeitgenössischen Geschichtsschreiber Lambert von Hersfeld ist nachzulesen, wie er sich durch einen Treueschwur die Wiedereinsetzung erschlich, als Eidbrüchiger aber erneut abgesetzt wurde. Der Leipziger Kirchenhistoriker Albert Hauck urteilte 1897: Benno gehörte „zu den unbedeutendsten und charakterlosesten Bischöfen des 11. Jahrhunderts“. Einige Legenden untermalen auf parteiliche Weise seine Rolle im Investiturstreit; die anderen „konnten ebensogut Gespenstergeschichten sein“<sup>3</sup> (Martin Brecht). Albert Hauck war der Meinung: „Lediglich Phantasie späterer Berichterstatter ist alles das, was über seine Missionstätigkeit, seine Kirchenbauten, seinen Eifer für den Kirchengesang usw. erzählt wird.“

#### HEILIGSPRECHUNG ALS PROVOKATION?

Erst rund 420 Jahre nach seinem Tod wurde dieser umstrittene Mann „zur Ehre der Altäre erhoben“, d.h. für Katholiken als im Gebet anrufbar erklärt. Papst Hadrian VI. gab am 31. Mai 1523 die Heiligsprechung bekannt. Man beachte das Jahr! Die „Erhebung der Gebeine“ (Reliquien) Bennos sollte in Meißen stattfinden. Meißen liegt in Sachsen, wo Luther damals das Wort führte. Hauck stellt fest: „Es war eine Demonstration gegen die lutherische Bewegung.“ Luther reagierte auf die Provokation, indem er rechtzeitig zu den Meißener Festlichkeiten (16. Juni 1524) eine Flugschrift veröffentlichte. Ihr Titel: „Wider den neuen Abgott und alten



BILD: BG-IMAGES  
*Wollhart Schlichting,  
 Dr. theol., ist  
 Pfarrer i.R.  
 und lebt in  
 Friedberg; er  
 ist Mitglied der  
 CA-Redaktion.*

Teufel, der zu Meißßen soll erhaben werden“<sup>4</sup> scheint den Ausdruck „in-grimmig“, mit dem Hauck sie charakterisierte, zu rechtfertigen. Der Kirchenhistoriker meinte: „Wahrscheinlich wäre“ Benno ohne diese Schrift „der verdienten Vergessenheit anheimgefallen“; „danach konnte er nicht mehr vergessen werden“. Im Stil der Zeit nannte ein sächsischer Abt in seiner Erwiderung Luther ein „wildes, geiferndes Eberschwein“, das „sich untersteht, mit seinem Rüssel“ die Heiligsprechung des göttlichen Benno („Divi Bennonis“) „umzustoßen“ und die Verehrung aller Heiligen zu „vertilgen“.<sup>5</sup>

Als sich aber die Reformation durchgesetzt hatte, „wusste man die

rung an Luthers Ingrimmm weiterhin die trotzigere Verehrung eines Unwürdigen aufrecht? Wäre es nicht angebracht, in ökumenischer Gesinnung heute sowohl die provozierende Absicht der damaligen Heiligsprechung als auch Luthers Streitschrift zu bedauern und endlich auf sich beruhen zu lassen?

#### WEN TRIFFT LUTHERS INGRIMM?

Wer jedoch die Streitschrift des angeblich „geifernden Eberschweins“ aus Wittenberg liest, wird überrascht sein, darin keine Spur gehässiger Herabwürdigung Bennos zu finden. Luther betont, dass er sich in dieser

BILD: YP-BERLIN

*Kirche braucht Vorbilder – das steckt im Gedanken der Heiligen. Im Bild, von links: Petrus, Maria Magdalena, Maria, Paulus und Dominikus. Zu sehen im Dom von Orvieto/Italien, gemalt im Jahr 1321.*



Bennoreliquien in Sachsen nicht mehr zu schätzen“ (Hauck). Sie wurden weggegeben. Der romtreue Herzog Albrecht V. von Bayern erwarb sie. In der Münchener Frauenkirche zeigt eine silberne Reliquienbüste Benno mit seinen Attributen Fisch und Schlüssel.<sup>6</sup> Seither war er allenfalls noch in München mäßig bekannt, bis sich ein Verlag wieder demonstrativ unter seinen Schutz und Namen stellte. Erhält die Erinne-

Schrift erstmals literarisch zum Thema Heiligenverehrung äußert („ich bisher nichts Sonderliches wider der Heiligen Ehre geschrieben habe“<sup>7</sup>). Er tut es nicht so, dass er die Ehre der Heiligen zu schmälern versucht. Vielmehr gesteht er „freundlich“ zu, dass eine Reihe von Gestalten aus dem Heiligenkalender mit Recht als „heilig“ bezeichnet werden kann. „Freundlich“ bedeutet hier soviel wie entgegenkommend. Mit dem Wort

„freundlich“ gibt Luther in seiner Bibelübersetzung (1545) zum Beispiel herzliche Begrüßung (Mt 5,47), wohlwollende Aufnahme (Apg 28,7), milde Einstellung (2. Tim 2,24) oder ein herzlich gemeintes und zu Herzen gehendes Anreden (1. Mose 34,3; 50,21) wieder. Luther setzt also in der Frage der Heiligenverehrung nicht zu einem polemischen Bildersturm an, sondern versucht, in seiner biblischen Belehrung verständnisvoll auf die Volksfrömmigkeit einzugehen. Er schlägt vor, wie ein Heiligen-Leben zu beschreiben wäre. Dabei müssten die Verkündigung und Lehre, der Glaube und die Liebe der betreffenden Person gewürdigt werden sowie „das Kreuz (Leiden) um der Lehre willen“.<sup>8</sup> Wer „die Heiligen recht ehren und loben“ will, tue es nach dem Muster der Heiligen Schrift, die in Gebet, Dank oder Klage daran erinnert, wie Gott seine Heiligen wunderbar errettet und begnadet hat.<sup>9</sup>

Gleich im ersten Satz seiner Schrift stellt Luther klar, dass er „den toten Bischof Benno hiemit weder verurteilt noch verdammt haben will“<sup>10</sup>. Er geht vielmehr davon aus, „dass Benno ein frommer Mensch gewesen“ ist.<sup>11</sup> Zwar ließ seine kämpferische Parteinahme für den Papst im Investiturstreit ihn für Luther (und noch viel mehr für einen protestantischen Kirchenhistoriker des 19. Jahrhunderts) als wenig vertrauenswürdig erscheinen, doch erwog der Reformator, dass man unter Umständen zu einem anderen Urteil über diese Streitigkeiten gelangen könnte als dem, das sich ihm aufdrängte. (Wenn Johannes Fried heute die Geschichte des Gangs nach Canossa 1077 „vollkommen“ umge-

schrieben sehen will, weil sie bisher „viel zu protestantisch und kulturkämpferisch“ gedeutet wurde<sup>12</sup>, hat Luther diese Möglichkeit sozusagen vorausschauend schon eingeräumt.) Angenommen, „dass der Kaiser Heinrich habe Unrecht gehabt und der Papst Recht (das die Historien doch verneinen), nach der Vernunft zu reden“<sup>13</sup>, so würde Luthers eigentlicher Einwand gegen die Rolle des Papstes im Investiturstreit doch davon nicht berührt. Denn soviel steht fest, dass Kaiser Heinrich IV. sich nicht gegen „den Glauben, noch Gottes Wort“ aufgelehnt hat und dass es dem Papst in seinem Kampf gegen ihn nicht um die Verteidigung des Glaubensbekenntnisses zu tun war, sondern „um Geld und Gut, um Gewalt und Ehre ..., wie sie die Heiden haben. Hier (sage ich) hat der Papst wider das Evangelium gehandelt.“<sup>14</sup> Dass Bischöfe zugleich weltliche Fürsten waren und der Papst sie auch in dieser Hinsicht unter seine Kontrolle bringen, sich selbst also als weltlicher Herrscher aufspielen und aus der Kirche eine Art von Staat (ein „Reich von dieser Welt“) machen wollte, darin sah Luther – wie schon 2 Jahrhunderte vor ihm Marsilius von Padua – den eigentlichen Abfall vom Evangelium.

*Kirche –  
kein „Reich  
von dieser  
Welt“*

#### DIE VERBINDLICHKEIT DER BERGPREDIGT

Luther berief sich auf die Bergpredigt. Jesus hat seinen Jüngern unmissverständlich geboten, dem Übel nicht zu widerstehen (Mt 5,39). Die

Weisungen der Bergpredigt waren für Luther nicht unerreichbare Ideale, die lediglich dazu dienen, unvermeidliche Sünde aufzudecken. Aus der Vergebung der Sünde erhebt sich vielmehr ein neues, vom Geist Gottes



BILD: YP/FITZWILLIAM

*Die Heiligen Ambrosius und Augustinus, in ihrer Mitte der Erzengel Michael, Altartafel gemalt in den Jahren 1320–1325, Tempera auf Holz, zu sehen in Cambridge (GB), Fitzwilliam Museum.*

inspiriertes Leben, das beginnt, mit innerer Zustimmung den Regeln der Bergpredigt buchstäblich zu folgen. Dadurch werden Christen als Kinder Gottes auf der Erde kenntlich (Mt 5,45). Also hätte der Papst, wie jeder Christ, es ohne gewaltsame Gegenwehr hinnehmen müssen, wenn ihm, bzw. der Kirche, Geld und Gut, öffentlicher Einfluss und Ehre geschmälert wurden. Ja, selbst wenn der Kaiser gegen Gottes Wort vorgegangen wäre und gläubige Christen verfolgt hätte, wäre vom Papst zu erwarten gewesen, dass er als „frommer Statthalter Christi, seines Herrn“, dies zu erleiden und dabei gegebenenfalls Märtyrer zu werden bereit war. Luther wusste, wovon er redete. Er musste in diesen Jahren damit rechnen, auf dem Scheiterhaufen zu enden wie kurz zuvor zwei seiner Mitbrüder.

Luthers Radikalismus des Bergpredigt-Gehorsams („das Evangelium will wahrlich gehalten sein“<sup>15</sup>) wird bei der Erläuterung seiner Zwei-

Reiche-Lehre manchmal übersehen. So wenig die Bergpredigt als politisches Programm anwendbar ist, gilt sie doch als Lebensregel für die christliche Gemeinde. Die Nachfolge Christi ist nicht der Weg derer, die sich auf der Welt durchsetzen. Die Kirche wird korrumpiert, wenn sie um Macht und Einfluss kämpft „wie die Heiden“.

Sie hört dann auf, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein (Mt 5,13f). Der Teufel verwandelt sie in ihr Gegenteil. Statt Leib Christi ist sie dann nur noch ein Stück unerlöster Welt, in der mit Gesetz und Gewalt durchgegriffen werden muss. Für Luther war es „greulich zu lesen“<sup>16</sup>, wie „die Kirche im Investiturstreit mit angemessener weltlicher Macht gegen die legitime weltliche Macht des Kaiserreichs vorging.“

#### DIE INSTRUMENTALISIERUNG BENNOS

Nichts gegen den toten Benno, schrieb Luther: „Ich will nur wider den lebendigen Satan schreiben.“<sup>17</sup> Der Titel seiner Flugschrift war nicht als Beschimpfung Bennos gemeint. Luther sah wirklich den „alten Teufel“ in einem „neuen Abgott“ am Werk. Dieser missbrauchte „den guten Benno“, wie Luther den Heiliggesprochenen wiederholt nennt. Luther protestierte sozusagen im Sinne und Interesse Bennos („welcher wohl lieber liegen bliebe“<sup>18</sup>, als sich feierlich ausgraben und „erheben“ zu lassen); „denn ich weiß fürwahr und bins gewiss, ist Benno wahrhaftig heilig, so geschieht ihm nicht Liebe dran, dass man ihn erhebt.“<sup>19</sup>

Papst Hadrian VI. hatte die Heiligprechung vorgenommen. Er galt als

ein sittenstrenger Mann, der die beklagten Misstände abzustellen trachtete, aber doch an dem weltlichen Machtanspruch des Papsttums festhielt. Luther erinnerte daran, dass er erst vor kurzem in Brüssel „zwei Morde hat begehen lassen“. Zwei Ordensbrüder Luthers waren als Ketzer hingerichtet worden. Wenn der Papst nicht vor seinem Tod dafür Buße getan hat, „so ist er gewisslich ein Kind der Verdammnis“<sup>20</sup>.

Luther ging davon aus, dass die Wunder, die Benno zur Unterstützung des päpstlichen Machtkampfes im Investiturstreit vollbracht haben soll, „von den Meissnern erdichtet und erlogen“ wurden (darunter dem Theologen Hieronymus Emser und Herzog Georg von Sachsen), um dem Papst zu schmeicheln.<sup>21</sup> Das harmloseste ist, dass Benno bei seiner Vertreibung aus Meißen die Kirchenschlüssel in die Elbe geworfen haben soll, damit der Kaiser den Dom nicht betreten könne; bei Bennos Rückkehr habe man ihm einen Elbfisch vorgesetzt, an dessen Flossen die Schlüssel hingen – daher die Abbildung Bennos mit Fisch und Schlüssel. Nach dem Muster alt-



testamentlicher Straf- und Rachewunder habe er aber auch den Markgrafen von Meißen, der ihn bedroht hatte, zu Tode gebracht, während Jesus geboten hat: „Liebt eure Feinde ... betet für die, die euch verfolgen“ (Mt 5,44).<sup>22</sup> Luther bestritt dabei, dass solche Wundergeschichten mit denen des Alten Testaments verglichen werden können; denn dort wurde betont, „es sei geschehen um

des Wortes Gottes und des Volkes Gottes willen“<sup>23</sup>, während es hier nur um die Durchsetzung weltlicher Macht- und Besitzansprüche ging, auf denen „die Kirche“ in teuflischer Verkehrung ihres Wesens bestand. Die Benno höchstwahrscheinlich nur angedichteten Gewalttaten im Investiturstreit haben aus ihm einen „vielfachen Mörder und Blutvergießer“ gemacht.<sup>24</sup> Seine Heiligsprechung bedeutet dann, „dass nicht Ben-

no, sondern der Teufel sich selbst, unter Bennos Namen, erheben lässt“<sup>25</sup>.

Luther empfahl daher, die Heiligsprechung nicht zu beachten; man „lasse den guten Benno schlafen“ bis zum Jüngsten Tag; denn Gott allein „weiß, wie es um ihn steht“<sup>26</sup>.

Bild: YP-BERLIN/NP  
*Johann Michael Rottmayr (1654–1730) malt ihn im Jahr 1702 so: den Heiligen Benno. Öl auf Leinwand, 118 x 100 cm, zu sehen in München, Neue Pinakothek.*

*Blick nach oben – lauter Heilige. Deckenfresko von Angelo Bronzino, in der Kapelle der Eleonora da Toledo im Palazzo Vecchio in Florenz; gemalt um 1540. Im Zentrum: die Trinität, rechts: die Stigmatisierung des Hl. Franziskus, links: der Hl. Johannes in Patmos, unten: büßender Hl. Hieronymus.*



### DIE „RICHTIGE“ HEILIGENVEREHRUNG

Obwohl Luther „freundlich“ zuge- stehen wollte, dass von „Heiligen im Himmel“ geredet werden könne, erinnerte er doch daran, dass „die Schrift wenig oder auch gar nicht“ von ihnen spricht, „sondern nur von denen, die auf Erden sind“.

Das Neue Testament nennt jeden Christen auf Erden einen Heiligen. „Wollen wir nun der Schrift nachleben, so müssen wir uns von den verstorbenen Heiligen im Himmel (ab-)wenden, und zu den Heiligen auf Erden kehren, dieselbigen erheben und ehren; das gefällt Gott und hats geboten.“<sup>27</sup>

Man rief zu Spenden auf, um den Heiliggesprochenen „mit güldenen Schaufeln aus der Erde zu kratzen“<sup>28</sup>

und seine Reliquien in prunkvollen Behältern auszustellen.

Luthers Rat lautete: „Behalte dein Geld für deine Kinder und arme Leute“<sup>29</sup>; denn dieser ganze Aufwand gilt vor Gott nicht so viel, „als wenn du einem armen Christen eine Mahlzeit gäbest oder kleidest“<sup>30</sup>. Lehrt einen nicht schon die „Vernunft“, dass es besser ist, „den armen Heiligen“ etwas zu schenken, als Geld auszugeben für die „toten Heiligen die sein nichts bedürfen?“<sup>31</sup>

Luthers Argumentation in dieser Frage scheint mir sowohl in ihrer „Freundlichkeit“ als auch in ihrer Unerbittlichkeit nach wie vor gültig zu sein, sodass ich seine nicht durchweg „ingrimmige“ Streitschrift weder bedauern noch auf sich beruhen lassen möchte. ●

1) Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften, Hrsg. J.G. Walch, Nachdruck der 2., überarb. Aufl., St. Louis, Missouri, USA 1880-1910, Harms 1987, (Walch) Bd. XV, Sp. 2336, Abschn. 32 – 2) Albert Hauck in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (RE) begründet von I.I. Herzog, in 3. Aufl. hrsg. v. Albert Hauck, Bd. 2, Leipzig 1897, S. 601-613 – 3) Martin Luther, 2. Bd., Stuttgart 1986, S. 94 – 4) Walch, Bd. XV, Nr. 750, Sp. 2323-2340 – 5) zit. RE Bd. 2, S. 602 – 6) Vgl. Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, Hiltgart L. Keller, 3. Aufl. 1968, S. 69 – 7) Sp. 2333, Abschn. 24 – 8) 2331, 18 – 9) 2339 f, 41 – 10) 2323,1 – 11) 2330, 16; 2331, 10 – 12) Vgl. FAZ 21.1.2009, N 3 „Geschichtsschreibung unter Eiweißzufuhr“ – 13) 2326, 8 – 14) 2327, 8 – 15) 2328, 11 – 16) 2327, 8 – 17) 2323, 1 – 18) 2324, 4 – 19) 2324, 1 – 20) 2325, 4 – 21) 2327, 10 – 22) 2328, 12 – 23) 2336, 15 – 24) 2328 11 – 25) 2328, 10 – 26) 2332, 20 – 27) 2333, 23 – 28) 2327, 9 – 29) 2339, 40 – 30) 2334, 26 – 31) 2334, 27

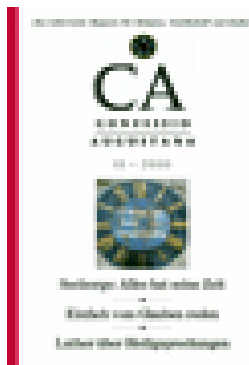
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Seelsorge: Alles hat seine Zeit



Heft 2 / 2010

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)